Die deutschen Bivalven.

Ein Vorschlag zu gemeinsamer Arbeit.

Von

Dr. W. Kobelt.

Wir sind gewöhnt, Deutschland für das malakologisch am besten erforschte Gebiet Europas und der Welt überhaupt zu halten und für die Landconchylien mag das auch gelten; es existirt wenigstens kein Gebiet von einiger Bedeutung, aus dem wir nicht eine oder einige Lokalfaunen besitzen. Aber wie steht es mit der Süsswasserfauna? Schon die Limnäen sind nur aus wenigen Gegenden genauer bekannt; die meisten Lokalfaunen begnügen sich mit der Aufzählung der einmal herkömmlichen Arten, nur wenige gehen genauer auf die unzähligen Wandelformen ein und verschwindend gering ist die Zahl derer, welche sie auch in guten Abbildungen jedem kenntlich machen. Ueber Zuchtversuche, zu denen die Aquarien doch so bequeme Gelegenheit bieten, über den Einfluss, den Beimengungen von Salzen, von Mineralien, von Kohlensäure in grösseren oder geringeren Mengen haben, über die Einwirkung der Bodenbeschaffenheit, der Temperatur, der Wasserbewegung sind mir ausser den interessanten Versuchen von Semper an *Limnaea stagnalis* durchaus keine Mittheilungen bekannt geworden, und doch liegt da ein unendliches Arbeitsfeld für jeden, der Freude an der Natur und am sinnenden Beobachten hat. Man denke nur an die Mittheilungen von Hazay über die Limnaeen der Umgebung von Budapest.

Noch schlimmer als mit den Limnaeen steht es aber mit unserer Kenntniss der deutschen Najadeen. Hier ist die Zusammenziehung aller bekannten Formen, in wenige Arten, wie sie seit Rossmässler üblich geworden, entschieden von dem nachtheiligsten Einfluss gewesen. Es fällt mir natürlich nicht ein, der Zersplitterung, wie sie von der

Nouvelle Ecole geübt wird, das Wort zu reden, am wenigsten der Manier des Herrn Servain, welche in allen Altersstufen, in unbedeutenden Abänderungen und individuellen Abnormitäten gute Arten sieht und damit die Wissenschaft zu einem vollständigen Chaos macht. Aber man darf sich auch nicht begnügen, aus jedem Faunengebiete die drei bekannten Unionen (*pictorum*, *tumidus* und *batavus*) und etwa noch *Anodonta mutabilis* und *complanata* aufzuführen, sondern man muss diese Arten als Formenkreise betrachten, innerhalb deren es gilt, Varietäten und Lokalformen zu unterscheiden und deren Abhängigkeit von den Lokalverhältnissen zu erforschen.

Es ist das eine Aufgabe, die allerdings nur mit vereinten Kräften zu lösen ist, an deren Lösung aber auch jeder Malakolog mitarbeiten kann, ohne sich erst mühsam grosse Specieskenntnisse erwerben zu müssen und für die jeder ein dankbares Arbeitsfeld in seiner nächsten Umgebung findet. Die Organisation der Arbeit müsste allerdings die Gesellschaft übernehmen, und ich denke mir sie folgendermassen. Das Arbeitsgebiet müsste nach seinen Flussgebieten vertheilt werden und für jede Abtheilung muss irgend einer der innerhalb des Gebietes wohnenden Arbeiter die Oberleitung übernehmen; in seine Hände muss alles aus dem Flussgebiete stammende Najadenmaterial zur Revision gelangen, er hat dasselbe genau zu untersuchen, die Formen zu bezeichnen, welche besonderes Interesse bieten und darüber im Nachrichtsblatt zu berichten. Es wird sich ja wohl in jedem Gebiete irgend ein naturwissenschaftlicher Verein finden, welcher in seinen Sammlungen den Typen ein Plätzchen gönnt. Grössere Flussgebiete wären naturgemäss in Unterabtheilungen zu zerlegen, doch müsste der Zusammenhang derselben gewahrt bleiben. Eine der ersten Aufgaben würde natürlich sein, eine Zusammenstellung dessen zu geben, was wir gegenwärtig von unserer Najadenfauna wissen; daraus ergeben sich die schlimmsten Lücken und die Gebiete, welche zuerst in Angriff zu nehmen wären, von selbst.

Die intensivere Erforschung unserer Heimath hat ja in der neuesten Zeit auf allen Gebieten begonnen und überraschend gross ist die Zahl der freiwilligen Mitarbeiter, welche mit dem Beginn der Veröffentlichung der Forschungen zur deutschen Landes- und Volkeskunde hervorgetreten sind. Auch für die Erforschung der Bewohner unserer Gewässer wird es an Mitarbeitern nicht fehlen, denn in keinem anderen Gebiete ist die Beschaffung von Material so leicht, sobald der, welcher das Material wünscht, nur nahe genug wohnt, um persönliche Beziehungen zu haben. Die unzähligen Seen der norddeutschen Ebene, die Bäche der deutschen Gebirge, die ganze Schweiz sind noch gleichmässig unbekannt; welche interessante Formen dort noch der Entdeckung harren, wird demnächst wieder eine Arbeit von Borcherding aus dem Tiefland zwischen Weser und Elbe beweisen; wie wenig wir z. B. die Rheinfauna noch kennen, habe ich in meinem Supplement zur Fauna von Nassau gezeigt. Sollten die Verhältnisse in anderen Flussgebieten anders liegen? Ich erinnere nur an die Forschungen von Küster und Held in Bayern, welche ganz unverdienter Vergessenheit anheim gefallen sind, an die verschollenen Arten, die Menke aus der Umgebung von Pyrmont und vom Nordabhang der deutschen Mittelgebirge beschrieben hat.

Ein weites Feld fruchtbringender Thätigkeit liegt vor den Malakologen und allen denen, welche sich hier anschliessen wollen. Ich bitte diejenigen unserer Mitglieder, welche sich an seiner Bearbeitung betheiligen wollen, sich mit mir in Verbindung zu setzen. Vorläufig bin ich bereit, dies Rheingebiet selbst zu übernehmen; für das Wesergebiet und die Ebene westlich der Elbe hat sich Herr Realschullehrer Borcherding in Vegesack erboten. Weitere Betheiligungen hoffe ich demnächst mittheilen zu können. Ich bemerke hier, dass ich mich für Zusendungen von Unionen, Anodonten und Margaritanen aus allen Theilen des Rheingebietes sehr gerne durch südeuropäische und andere Heliceen und dergl. dankbar erweisen werde und bitte bei den Sendungen um Angabe etwaiger Wünsche.

Schwanheim a. M., im März 1888.

Daudebardia rufa Drp. gezogen.

Um stets zur Untersuchung lebendes Material bei der Hand zu haben pflege ich nach einer Excursion mehrere Blumentöpfe mit den heimgebrachten Schnecken zu bevölkern. Dies that ich denn auch, als ich von einem Ausfluge in das Vratnathal zurückkehrte. Mein Augenmerk war damals besonders auf Hel. Rossmässleri gerichtet, von der ich mehrere erwachsene und junge Stücke nebst H. umbrosa, Cobresiana, personata, faustina, Pietruskyana, arbustorum, dann Hyalina nitens, Buliminus montanus und Cl. ventricosa, tumida, turgida, plicatula etc. in buntem Gemisch in Töpfe vertheilte.

Nach mehreren Wochen liess sich ein deutliches Wachsen der jungen Rossmässleri wahrnehmen und nach weiteren Wochen erlebte ich die Freude, dass einige der jungen Thiere vollkommen ausgewachsen waren. Ich erwähne diese Thatsache, weil mir Herr Jetschin in einem Briefe vom 14. Dezember seinerseits denselben Erfolg anzeigt.

Während meiner häufigen Durchsicht der Töpfe fiel es mir recht auf, dass in dem Topfe der Rossmässleri auffallend viel kleine Schnecken sich todt vorfanden, meinte aber, es könne dies gar nicht anders sein.

Man denke sich nun meine Ueberraschung als bei gründlich vorgenommener Scontrierung sich eine ganz wohl-